

readme

Bulletin des UZH Alumni Informatik | Ausgabe 54/2025



uzh alumni
informatik

ALUMNI.CH



Universität
Zürich^{UZH}

Inhalt

Inhalt und Impressum	02	Von StiftungSchweiz zu Spheriq: Digitale Infrastruktur für die Philanthropie	13	Events	24–30
Editorial				Foto-Event der Goldwyn Partners Group AG	
Nathan Labhart	03	Marc-André Pradervand	13	Goldwyn Partners AG	24
Neues aus dem Vorstand		Non-ProfIT für Kinderbetreuung Malters	16	IfI-Abendvortrag von Prof. Dr. Giorgia Ramponi	25
Brigitte Bailer	04	Jonas Hofer	16	Nathan Labhart	25
Neues aus dem IfI		Die RaiseNow-Zahlungsplattform für Non-Profits	18	Ein Abend voller Geschichten und Begegnungen im Belvoirpark	26
Burkhard Stiller	05	Raphael Matile	18	Jean Voigt	26
Non-ProfIT		rollstuhlparkplatz.ch – inklusive IT	20	Live beim SRF	28
<i>Hauptthema</i>	08–23	Urban Kägi	20	Jens Balkausky	28
Mit Laptops Perspektiven schaffen				Unsere Sponsoren und Partner	31
Dalia Schär, Tobias Schär	10				

Impressum

Ausgabe «readme» Nr. 54 / 2025

Herausgeberin UZH Alumni Informatik,
Schönberggasse 15a, 8001 Zürich,
www.alumni.ch

Redaktion Brigitte Bailer, Sinja Christiani,
Alain Küng, Nathan Labhart (Lead Redaktion),
Marc-André Pradervand, Esther Rölly,
Damaris Schmid, Christian Schneider und
Ramon Solo de Zaldivar

Redaktionsadresse readme@alumni.ch

Bildnachweise Unsplash (Andrew Moca), Dalia
Bohn (daliabohn.ch), Shutterstock, Privatfotos

Produktion und Druck brain'print, Niederhasli

Auflage 850 Exemplare

Grafikdesign Vera Grönegress

Redaktionsschluss nächste Ausgabe
am 10. April 2026

Editorial

Von Dr. Nathan Labhart

Liebe Alumna, lieber Alumnus

Wenn ihr dieses Heft im Briefkasten vorfindet, steht Weihnachten vor der Tür. Die Adventszeit verleitet viele Menschen dazu, Gutes zu tun: Es ist die Saison des Spendensammelns. Nicht selten werden dabei Non-Profit-Organisationen besonders berücksichtigt. In der Schweiz gibt es weit über 10 000 Stiftungen und unzählige Vereine, die man als NPO klassifizieren kann – und Informationstechnologien spielen auch in diesem Bereich eine immer wichtigere Rolle, sei es zur Vereinfachung der Zahlungsannahme, sei es als Plattform, um Stiftungen und Donatoren einfacher zusammenzubringen. Dann gibt es natürlich auch Stiftungen und Vereine, die Informationstechnologien selber zum Inhalt haben, wie etwa Hardware-Aufbereitung für karitative Zwecke oder eine Plattform, um Rollstuhlparkplätze zu katalogisieren. Die entsprechenden Beiträge findet ihr im Thementeil «Non-Profit» in diesem Heft.

Wie es sich gehört, halten wir auch Rückschau auf Veranstaltungen des UZH Alumni Informatik und berichten Neues aus dem Vorstand sowie Entwicklungen am Institut für Informatik.

Herzlichen Dank an alle Autorinnen und Autoren, die an diesem «readme» mitgeschrieben haben!

Dir, liebe Alumna, lieber Alumnus, wünsche ich eine angenehme Lektüre.

Herzliche Grüsse
Nathan



Nathan Labhart

promovierte 2013 bei Rolf Pfeifer zum Thema «ShanghAI Lectures», eine mehrere Kontinente verbindende Videokonferenzvorlesung über künstliche Intelligenz. Nach einem Intermezzo an der Vetsuisse-Fakultät trat er 2016 am IfI die neu geschaffene Stelle des Akademischen Koordinators an. Seit 2018 sitzt er als IfI-Vertreter im Vorstand des UZH Alumni Informatik.

► nathan.labhart@alumni.ch

Neues aus dem Vorstand

Von Dr. Brigitte Bailer

Und es geht Schlag auf Schlag. Nachdem wir an der letzten GV unser neues Vorstandsmitglied Alain Küng gewählt haben, ist es uns gelungen, ein weiteres Vorstandsmitglied zu akquirieren. Ramon Solo de Zaldivar, MSc25, kurz ramon.solo@alumni.ch, ist zu uns gestossen. Die GV 2025 hat uns dazu ermächtigt, den 9. Platz im Vorstand wieder zu besetzen. Seine offizielle Wahl findet dann an der GV vom 19. März 2026 statt. Ramon wird in die Kommunikation einsteigen, uns auf Social Media fit machen und unsere Website auf ein neues Level hieven. Herzlich willkommen, Ramon!

Wenn ihr dieses *readme* in den Händen haltet, sind auch unsere beiden Social Events, die Sommernachtsparty und der Fondueplausch 2025, wieder Geschichte. Ein besonderes Highlight war das Estandsevent von Alain Küng, unserem neuen Eventmanager neben Esther Rölli. Wir durften einen Rundgang bei der SRG geniessen und waren live auf Sendung. Leider kann man das gedruckt nicht hören, aber Ralph Wicki, Urgestein des Schweizer Radios, war begeistert. Und dann gingen wir auch noch böötlen auf der Limmat bei schönstem Wetter und viele liessen sich die Chance, bei unserem Partner Goldwyn ein Fotoshooting zu erhalten, nicht entgehen (ausgebucht, nächstes Jahr wieder). Die Zahl der Teilnehmenden an unseren Events war auch 2025 sehr erfreulich. Wir haben auch bereits das Programm für 2026 zusammengestellt: Ihr findet es auf unserer Homepage unter: alumni.ch/events



**Herzlich willkommen
im Vorstand,
Ramon Solo de
Zaldivar!**

Und nun noch etwas in eigener Sache:

2018 habe ich das Präsidium unserer Alumni übernommen. 8 Jahre sollten es werden – damit wird die nächste GV 2026 meine letzte als Präsidentin. Unser Vorstand ist hervorragend aufgestellt und neuen Aufgaben nicht abgeneigt. Wir möchten aber ganz bewusst allen unseren Mitgliedern die Möglichkeit geben, sich bei uns für das Präsidium zu bewerben. Auch ich wurde damals auf diese «freie Stelle» aufmerksam, habe mich beworben und durfte seither wirken.

Bitte sendet doch eine kurze Vorstellung eurer Person und eure Motivation für das Präsidium direkt an mich: brigitte.bailer@alumni.ch. Ich werde die Bewerbung dann in den Vorstand einbringen.

Jetzt werde ich noch bis zur nächsten GV Vollgas geben und wünsche euch allen eine wunderbare Weihnachts- und Winterzeit.

Herzliche Alumni-Grüsse

Brigitte Bailer, Präsidentin UZH Alumni Informatik



Dr. Brigitte Bailer

ist Mitinhaberin und Geschäftsleiterin der Basec Services AG. Sie ist aktuell Stiftungsratsvizepräsidentin bei der Swiss Life AG (Pensionskasse), St. Galler Handelsrichterin und Mitglied der Schulkommission der Kantonsschule Zürich Nord. Sie hat Anfang 2024 das Lehrdiplom für Maturitätsschulen und die BPZQ für Berufsschulen in Wirtschaft und Recht erworben und unterrichtet auf Anfrage an Kantons- und Berufsmaturitätsschulen. Seit 2018 präsidiert sie den UZH Alumni Informatik. ► brigitte.bailer@alumni.ch

Neues aus dem IfI

Von Prof. Dr. Burkhard Stiller

Liebe Alumna, lieber Alumnus!

Auch auf die Gefahr hin, dass wir uns wiederholen – «time flies», ein immer noch gültiges Statement, wenn man das Wort Langeweile nicht kennt und den Zustand auch nicht! Das Leben am IfI rast förmlich in eine neue Zeit, doch dazu gleich mehr.

Es gibt aber auch zeitliche Dimensionen, die in der Informatik, genauer gesagt, in der der Informatik zugrunde liegenden Hardware, in Attosekunden gemessen werden; das ist ein Milliardstel eines Milliardstels einer Sekunde: 10^{-18} Sekunden!

Dieses ist im besonderen im 100. Geburtsjahr der Quantenphysik relevant, und damit eben auch für das «Quanten-Computing» oder die «Quanten-Kommunikation». Dieses hat einen UZH-Bezug par excellence: Werner Heisenberg und kurz darauf Erwin Schrödinger veröffentlichten ihre Arbeiten zur Quantentheorie in den 20er-Jahren, u.a. eben auch stark durch ihr Wirken an der Universität Zürich beeinflusst. Hierbei geht es um Elektronen innerhalb von Atomen, die in diesen Zeitdimensionen sehr schnell ihre Umlaufbahn um den Atomkern herum wechseln und dabei Energie freisetzen. Ferenc Krausz am Max-Planck-Institut für Quantenoptik in Garching, Deutschland, hat in seinen heutigen Forschungsarbeiten untersucht, wie der Kosmos der Quanten ausserhalb der bekannten Gesetze der Mechanik operiert und wie Energieänderungen sowie Teilchenbewegungen nur noch sprunghaft erfolgen. Bewegung und Aufenthaltsort eines Teilchens lassen sich nicht gleichzeitig exakt bestimmen. Und damit ermöglichen die Teilchen Phänomene wie die Superposition, also ihre gleichzeitige Existenz in mehreren Zuständen, sowie auch die Verschränkung (Entanglement), welche Zustände unabhängig von der Entfernung verbindet. Diese Quanten unterscheiden sich nun vom traditionellen «Bit» gegenwärtiger Rechensystem, da sie gleichzeitig zwei Zustände annehmen können. Diese «Qubits» und das hier etwas vereinfacht skizzierte Bild bilden die elementare Grundlage für unsere Quantencomputer und damit auch deren Berechnungen.

Nun setzen viele grosse Hoffnungen in diese Quantencomputer, weil wir es eines Tages schaffen werden, nichtlineare Probleme mit Algorithmen zu lösen, welche nur noch eine polynomiale Laufzeit haben, also viel schneller zum Erfolg führen, als es unsere heutigen Maschinen können. Dies wird eines Tages sehr wahrscheinlich verheerend für nicht quantensichere Sicherheitsalgorithmen sein (siehe den Shor'schen Algorithmus zur Faktorisierung), allerdings nur dann, wenn wir Millionen von Qubits zur Verfügung haben werden, von welchen zurzeit ca.

127 Qubits vorhanden sind! Aber Quantencomputer können beispielsweise deutlich bessere Zufallszahlen generieren oder die Quanten-Kommunikation ermöglichen, welche durch das Zerstören des Quantums beim Lesen dem Empfänger automatisch signalisiert, dass die Kommunikation abgehört wurde (Quanten-Kryptografie).

Aber es wird auch den heutigen Rechner mit seiner Architektur noch brauchen, weil eben nicht alle Algorithmen vom «Quantum» profitieren können, beispielsweise nach heutigem Wissensstand die einfache Berechnung wie das Addieren von Zahlen oder das Verwenden von Rechnern zur Lösung einfacher Probleme mit geringen Rechenanforderungen. Damit wird die theoretische Informatik mit den bekannten Komplexitätsklassen P und NP wieder sehr aktuell und P-Probleme werden nach aktuellem Kenntnisstand beim traditionellen Rechner bleiben. Der seitens des National Institute of Standards (NIST) der USA ausgerufene «Post Quantum Cryptography»-(PQC-)Wettbewerb sucht nach Algorithmen in der Kryptografie, welche sicher vor Quantencomputern sind. Noch sind sich aktuell aber viele Experten nicht einig, wann die Welt den Bruch der aktuellen Verschlüsselungstechnologie oder einen quantensicheren Algorithmus sehen wird.

Und damit schliesst sich hier der Kreis der schnellen – eigentlich der sehr kurzen – Kommunikation, weil einerseits die Quanten «rasen» (leider eben noch nicht «grasen», mit Verlaub, aber auch in der Zeit der Entwicklung grüner und nachhaltiger Algorithmen und Systeme braucht es noch viel direkte elektrische Energie) und andererseits die Entwicklungen um diese herum und mit diesen «rasen».

Leider müssen wir nun sehr zeitnah auch vermelden, dass unsere Zeit auf dieser Erde endlich ist, weil das IfI den Hinschied des Kollegen Prof. Dr. Martin Volk Mitte September zu beklagen hatte. Wenige Monate vor seiner Emeritierung als Doppelprofessor am Institut für Informatik IfI und am Institut für Computer-Linguistik, welches er aufbaute und entscheidend an der UZH geprägt hat, musste er uns als einfühlsamer, dezidiert fokussierter und edler Forscher und Lehrer unerwartet und fast über Nacht verlassen. Das IfI wird sein Andenken bewahren und die Computer-Linguistik seine Leistungen in seinem Forschungsgebiet nutzen und weiterentwickeln. Martin ist ein sehr grosser Verlust.

Ferner hat sich Prof. Dr. Sven Seuken auf eine andere Herausforderung eingelassen und zum Ende des Junis 2025 das IfI verlassen und ist als Chefökonom und Chief Analytics Officer zur Tools for Humanity Corporation gestossen, um dort das «World Network» aufzubauen.



Das IfI entwickelt sich aber auch mit internem Personal weiter, und wir vermelden sehr gerne, dass Prof. Dr. Anikó Hannák zur ausserordentlichen Professorin befördert wurde und sich im Hauptinteresse mit den computergestützten Sozialwissenschaften, insbesondere der gemeinsamen Entwicklung von Online-Systemen und ihren Nutzern, beschäftigt. Sie untersucht in ihren Arbeiten die potenziell negativen Folgen von Big-Data-Algorithmen, die in Bereichen wie der Web-Suche, den Online-Shops oder auch den Online-Arbeitsmärkten eingesetzt werden.

Ferner ist zum 1. Juli Prof. Dr. Lena Jäger zur Doppelprofessorin am Institut für Informatik IfI ernannt worden. Sie forschte bis anhin bereits am Institut für Computer-Linguistik über «Digital Linguistic» und sehr aktuell im Bereich des «Eye Tracking and NLP» sowie «Leveraging In-Context Learning for Political Bias Testing of LLMs» und ist damit intensiv mit der Informatik interagierend, was auch schon seit einiger Zeit auf der Lehrkooperation zu sehen ist. Sie liest u.a. die Vorlesung «Advanced Machine Learning», gemeinsam für die Informatiker und Computer-Linguisten.

Das IfI freut sich ebenso, Prof. Dr. Tülin Kaman als Gastprofessorin ab dem Herbstsemester für ein Jahr in dem Modell der Verena-Meier-Gastprofessur an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und loziert am IfI, begrüßen zu dürfen. Sie ist auf die Modellierung und Simulationen von Fluiden, numerische Methoden für partielle Differenzialgleichungen, numerische Algorithmen im parallelen wissenschaftlichen Rechnen und Unsicherheitsquantifizierung spezialisiert und wird auch in der IfI-Lehre integriert sein.

Auch dürfen wir mit Freude verkünden, dass sowohl ein «Women in Informatics Network Zurich (WINZ) Student Chapter» als auch ein «Association for Computing Machinery in Women (ACM-W) Student Chapter» gegründet wurde und unter beiratlicher Mitwirkung von Tülin die neue Präsidentin Nimra Ahmed mit der

Vizepräsidentin Chiara Alicia Wooldridge sowie einem Team mit weiteren sieben Studentinnen gewählt wurde.

Und schliesslich sind neben einer Reihe von erfolgreichen Projekteinwerbungen des IfI-Kollegiums und seiner Oberassistenten im Laufe des Jahres 2025 auch die folgenden Auszeichnungen für Forschende am IfI exemplarisch zu vermelden: Die Bachelor-Studentin Maya Guido (betreut von Prof. Dr. Elaine Huang) hat für ihre Entwicklung eines barrierefreien Audio-Annotationstools für sehbehinderte Datenannotatoren einen SDG Impact Award 2025 der Fakultät verliehen bekommen. Ebenso hat Dr. Dario Stähelin (betreut von Prof. Dr. Gerhard Schwabe) für seine Dissertation «Digital Empowerment of Patients and Health Providers for Collaboration in Chronic Care» einen SDG Impact Award 2025 der Fakultät für die Ziele nachhaltiger Entwicklung «Gesundheit und Wohlergehen» erhalten.

Während das Team um Prof. Dr. Jürgen Bernard mit Dr. Madhav Sachdeva und Dr. Jana Sedlakova für die Publikation «Design Space for the Critical Validation of LLM-Generated Tabular Data» einen Best Paper Award an der EuroVa 2025, der grössten europäischen Konferenz zu «interactive visual data visualization», erhalten hat, konnten Dr. Pavlína Wurzel Gonçalves, Dr. Pooja Rani und Prof. Dr. Alberto Bacchelli den Best Paper Award der ACM SIGSOFT 2025 mit der Publikation «Code Review Comprehension: Reviewing Strategies Seen Through Code Comprehension Theories» nach Zürich bringen. Und schliesslich hat das Team Data Systems and Theory um den leitenden Prof. Dr. Dan Olteanu einen Durchbruch bei der seit Langem bestehenden Problematik der Kardinalitätsschätzung in Datenbanksystemen erzielt. Dies brachte dem Team im Bereich der Datenmanagementforschung den Best Paper Award der ACM Conference on Management of Data (SIGMOD) 2025 ein.

BIM: Under Construction



Bild: Nathan Labhart

DEIN NÄCHSTER KARRIERESCHRITT!

Profitiere von unserer Zusammenarbeit:

- Zugang zu unserem Kundennetzwerk
- Aktives Coaching für Vorstellungsgespräche
- Betreuung im gesamten Rekrutierungsprozess
- Zeitliche und administrative Entlastung



Wir sind dein Recruiting-Partner beim Aufstieg zur Spitze!



www.proacademics.ch

Dein Ansprechpartner

Stephan Jost
Managing Partner
052 214 86 86
stephan.jost@proacademics.ch

Das Jahr 2026 wird das IfI dann besonders bewegen, weil eine Begehung des gerade komplett neu renovierten und seitens der UZH angemieteten Gebäudes BIM – vis-a-vis vom aktuellen IfI, dann an der Binzmühlestrasse 11/13 – zeigte, wie das «Gerippe» eines Innenausbaus ab dem Herbstsemester 2026 uns Räumlichkeiten bieten wird. Dazu dann im kommenden «readme» ein wenig mehr. Damit beschliessen wir nun im beginnenden Herbst des Jahres 2025, aber nicht dem Herbst des IfIs – mit der Bitte um explizite Beachtung –, das Neue und wünschen allen Lesern eine erfolgreiche Zeit, auch wenn der Tag nun bis zum Frühjahr 2026 immer kürzer als die Nacht sein wird!

Verbunden mit den besten Grüßen und einem schönen Herbst,

Ihr Burkhard Stiller
Direktor Institut für Informatik IfI

P.S.: Wir würden uns freuen, wenn Sie dem IfI auf den sozialen Medien folgen:

- <https://www.facebook.com/uzh.ifi>
- https://www.instagram.com/uzh_ifi
- <https://www.linkedin.com/company/uzh-ifi>



Prof. Dr. Burkhard Stiller

absolvierte sein Studium der Informatik an der Universität Karlsruhe (TH), Deutschland, und schloss dort 1994 mit der Promotion ab. Über die University of Cambridge, U.K., die ETH Zürich, Schweiz, und die Universität der Bundeswehr München, Deutschland, wechselte er zum September 2004 auf die Professur für Kommunikationssysteme am Institut für Informatik der Universität Zürich. Nach der Gründung der Communication Systems Group (CSG) 2004, der Übernahme der CTO-Rolle des IfI 2006 und der vierjährigen Stellvertreterrolle des Institutsvorstehers ab 2018 wurde er am 1. August 2022 zum Institutsvorsteher und Direktor ernannt. Burkhard's Forschungsinteressen liegen in den Bereichen der vollständig verteilten Kontrolle, z.B. von Blockchains, Clouds und Peer-to-Peer-Systemen, dem Management von Netzwerken und Netzwerkdiensten, der Sicherheit u.a. von IoT (Internet of Things) und ökonomischen Fragestellungen von Telekommunikationsanbietern und Netzwerken.
► stiller@ifi.uzh.ch



Non- ProfIT

10 | Mit Laptops Perspektiven schaffen

Dalia und Tobias Schär

13 | Von StiftungSchweiz zu Sphერიq:
Digitale Infrastruktur für die
Philanthropie

Marc-André Pradervand

16 | Non-ProfIT für Kinderbetreuung
Malters

Jonas Hofer

18 | Die RaiseNow-Zahlungsplattform
für Non-Profits

Raphael Matile

20 | rollstuhlparkplatz.ch – inklusive IT

Urban Kägi



Der Verein «Wir lernen weiter» verarbeitet pro Jahr bis zu 5000 Laptops für Armutsbetroffene in der Schweiz (Seiten 10-11).

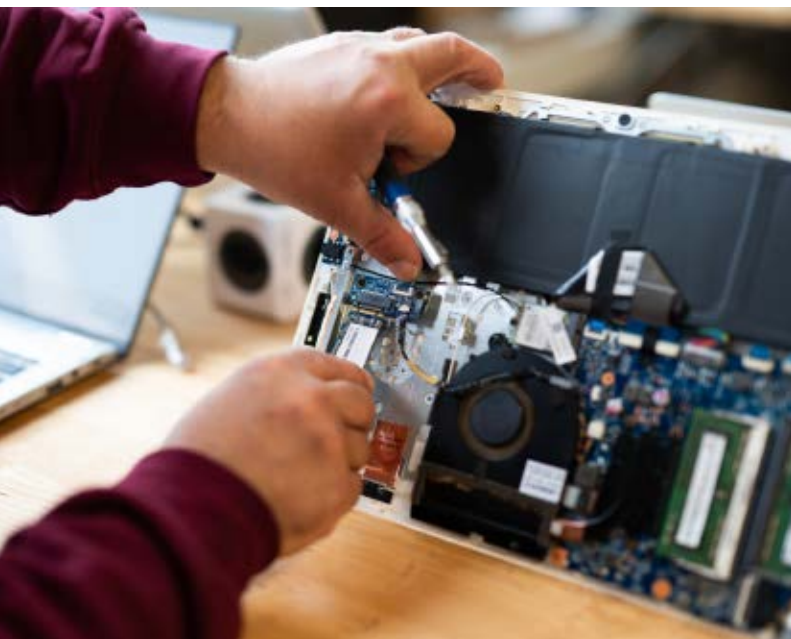
Mit Laptops Perspektiven schaffen

Von Dalia und Tobias Schär

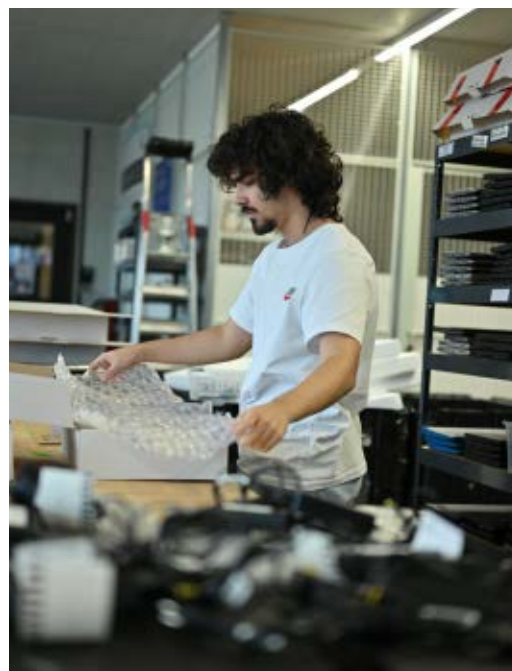
Wie ein kleiner Schweizer Verein die digitale Teilhabe für Armutsbetroffene mit ausgedienter Hardware ermöglicht und somit einen Kreislauf schliesst, der gut für die Umwelt, die Gesellschaft und für alle Steuerzahlenden ist.



Der Verein verarbeitet pro Jahr
bis zu 5000 Laptops.



**Oben: Die Geräte werden fachmännisch repariert und neu aufgesetzt.
Rechts: Bis zu 250 Laptops werden jede Woche verschickt.**



Wenn ein Laptop ausfällt, bedeutet das oft mehr als nur ein technisches Problem. Bewerbungen schreiben, Rechnungen bezahlen oder Schulaufgaben erledigen – ohne funktionierendes Gerät ist all das kaum mehr möglich. Armutsbetroffene sind besonders gefährdet, denn in solchen Haushalten fehlt das Geld für eine Neubeschaffung. Genau hier setzt der Verein «Wir lernen weiter» (wLw) an. Seit der Gründung im Jahr 2020 hat das Team über 18 000 Laptops verteilt – jede 500. Person in der Schweiz erhielt bisher ein Gerät.

Von der Idee zur Bewegung

Die Geschichte begann in Merenschwand, einem kleinen Dorf im Kanton Aargau. Tobias Schär gründete wLw während seines Wirtschaftsinformatik-Studiums an der Hochschule Luzern – neben einer 80 %-Anstellung. Inmitten der Corona-Krise merkte er, wie stark Menschen ausgeschlossen sind, wenn sie keine eigene Hardware besitzen. Ihm war klar, dass er nicht der Erste ist, der alte Computer reparieren will, doch dass davon Armutsbetroffene in der Schweiz profitieren sollen, war ein neuer Ansatz.

Am 1. April 2020 setzte Tobias seine Idee in die Tat um. Die ersten Geräteverteilungen fanden direkt im Elternhaus statt. Gemeinsam mit Feuerwehrkollege Benjamin Brändli setzte Tobias jedes Wochenende Laptops neu auf und gab sie weiter. «Es waren wilde Zeiten», erinnert sich seine Frau und heutige Co-Präsidentin Dalia Schär. «Hunderte Leute standen plötzlich vor unserem Haus, weil ein kleines Team kostenlose Laptops an arme Familien weitergab. Tobias wollte alles gleichzeitig stemmen – ich musste ihn daran erinnern, dass auch sein Tag nur 24 Stunden hat.»

Schon damals war klar: Mit freiwilligem Engagement allein lässt sich der wachsende Bedarf nicht bewältigen. Heute sorgt ein sechsköpfiges Team mit zwei Lernenden dafür, dass wöchentlich Hunderte Geräte ausgegeben werden – unterstützt von einem professionellen Vorstand, der für die strategische Ausrichtung verantwortlich ist.

Als Verein professionell und selbstfinanziert

In den Anfangszeiten konnten Armutsbetroffene über Selbstdeklarationen ein Gerät beantragen. Die Erfahrung zeigte jedoch schnell: Das Missbrauchspotenzial war zu hoch, und die Aufwände in der Geräteaufbereitung zu gross. Der entscheidende Schritt war deshalb die Zusammenarbeit mit den Sozialämtern, die Anspruchsberechtigte am besten kennen. Seither bildet ein Partnerschaftsvertrag mit den Gemeinden die Grundlage für den Laptopbezug. So wird sichergestellt, dass die Geräte bei den richtigen Personen ankommen – und dass eine faire Finanzierung möglich bleibt.

Armutsbetroffene bezahlen für ihr Gerät einen Unkostenbeitrag von CHF 150.– oder 250.–. Damit deckt wLw Ersatzteile, Logistik, Mieten und den Personalbedarf. Heute stammen rund 95 % der Finanzierung aus diesen Beiträgen – ein ungewöhnlich hoher Eigenfinanzierungsgrad für ein Hilfswerk. «Wer diesen kleinen Betrag nicht zahlen will, versteht nicht, welche Folgen fehlender digitaler Anschluss heute hat», meint Tobias Schär.

Die Aufbereitung von bis zu 200 Geräten pro Tag erfordert klare Prozesse: zertifizierte Datenlöschung, Support per WhatsApp sowie Anleitungen und Videos für Menschen, die oft wenig digitale Erfahrung mitbringen. «Ein Laptop allein ist nicht die Garantie, aus der Armut herauszukommen, aber er eröffnet Chancen. Und Datenschutz und Compliance stehen bei uns immer an oberster Stelle», betont Tobias.





So hatte 2020 alles begonnen: Direktabgabe in Merenschwander Garage während der Corona-Pandemie.

Organisatorisch setzte der Verein früh auf Transparenz und klare Gewaltentrennung: Der Vorstand bestimmt die Strategie, die operative Leitung liegt beim Geschäftsleiter. «Wir mussten hier bewusst einen Trennstrich ziehen, damit auch nach aussen klar ist, dass es nicht um Selbstbereicherung, sondern um den Zweck geht», so Dalia Schär.

Gesellschaftliche Wirkung

Neben der Geräteabgabe engagiert sich wLw auch in der Debatte um schulische BYOD-Konzepte. Immer mehr Schulen verlangen Laptops, die für viele Familien kaum bezahlbar sind. «Wir machen nicht einfach die Faust im Sack», erklärt Tobias Schär. «Wenn Konzepte unvernünftig sind, benennen wir das. Und wenn wir gute Beispiele sehen, heben wir diese hervor. Taten zählen mehr als Worte.» Ab 2026 soll dies mit einem Award für die besten und die schlechtesten BYOD-Konzepte in der Schweiz sichtbar werden.

Auch die Politik nimmt das Thema auf: Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) unterstützt die Arbeit, und es ist absehbar, dass künftig ein Mindestmass an digitaler Grundausrüstung für Armutsbetroffene öffentlich finanziert wird. Trotzdem prüft wLw aktuell auch die Möglichkeit, dass Privatpersonen beim Verein wieder selbst beantragen können: Auch aus dem einfachen Grund, dass nicht alle Gemeinden eine Zusammenarbeit mit wLw als sinnvoll erachten. «Wir spielen die diffusen Spiele des Föderalismus nicht mit: Wir möchten für alle da sein. Gleichzeitig wissen wir mittlerweile, wie Armut bemessen werden kann», führt Tobias aus.

Die Arbeit des Vereins ist nicht nur gut für die Gesellschaft, sondern auch für die Umwelt. Als einer der energieintensivsten Bereiche ist jedes Gerät, das zu früh entsorgt wird, eines zu viel. Tobias weiss, dass es einfacher ist, mit Umweltzertifikaten die eigenen Umweltbilanzen zu verschönern: Er hofft aber darauf, dass irgendwann grosse Unternehmen sehen, was man mit ausgedienter Ware in unserem Land erzielen könnte. «Vielleicht müssen uns einfach die Rohstoffe ausgehen und dann sieht's dann jeder. Aber dann profitieren wieder die, die sonst schon genug haben», ist er sich sicher.

Blick nach vorne

Um alle armutsbetroffenen Haushalte in der Schweiz zu versorgen, wären jährlich rund 40 000 Geräte nötig – eine Herausforderung, die weit über das bisherige Volumen hinausgeht. Dafür baut wLw seine Infrastruktur kontinuierlich aus und strebt mehrere Zertifizierungen an, die für diese Dimension notwendig sein werden.

«Dass unsere Arbeit bereits das Leben jeder 500. Person in der Schweiz beeinflusst hat, ist ein Achtungserfolg», sagt Tobias Schär. «Aber wir haben noch viel vor uns – und werden weitermachen, bis der digitale Anschluss für alle da ist. Denn digitale Teilhabe bedeutet nicht nur Zugang zum Internet, sondern schafft echte Chancen im Leben.»



Dalia Schär

wirkt als Co-Präsidentin in den Ressorts Marketing und Finanzen auf ehrenamtlicher Basis mit. Sie schloss ihren Bachelor of Arts in Betriebswirtschaft UZH im Jahr 2021 ab. Hauptberuflich arbeitet sie als Software-Beraterin bei der OBT AG in Zürich bei Implementierungen und Betreuungen rund um ABACUS®-Software-Lösungen.

► dalia.schaer@wir-lernen-weiter.ch



Tobias Schär

ist Gründer und Geschäftsleiter von wLw. Seine Verantwortungsbereiche umfassen (u.a.) die Personalführung des operativen Teams sowie dessen Finanzplanung und Controlling. Er ist zu 100% beim Verein angestellt. Er schloss seinen BSc Wirtschaftsinformatik HSLU Anfang 2021 ab.

► tobias.schaer@wir-lernen-weiter.ch

Von StiftungSchweiz zu Sphერიq: Digitale Infrastruktur für die Philanthropie

Von Marc-André Pradervand

Philanthropie ist mehr, als nur Geld zu spenden. Sie ist ein komplexes Zusammenspiel von Initiativen, Organisationen und Förderorganisationen, die gemeinsam Wirkung entfalten wollen.

In der Schweiz hat die Philanthropie einen hohen Stellenwert: Jährlich fliessen rund sechs Milliarden Franken in gemeinnützige Projekte – gespeist aus einem kumulierten Stiftungsvermögen von über 140 Milliarden Franken. Damit diese Mittel dort ankommen, wo sie den grössten Nutzen stiften, braucht es vor allem eines: ein effizientes Matching zwischen Ideen und Geldgebern.

Digitalisierung als Herausforderungen im Stiftungssektor

Was in der Theorie einfach klingt, ist es in der Praxis nicht. Förderorganisationen arbeiten mit unterschiedlichen Prozessen und Formularen, Gestellende reichen ihre Unterlagen auf verschiedenen Wegen ein. Digitale Tools sind zwar zahlreich vorhanden, führen aber nicht automatisch zu mehr Effizienz – manchmal machen es isolierte Insellösungen sogar komplizierter als das klassische Briefgesuch. Und als wir im Jahr 2014 mit der ersten Version der Plattform StiftungSchweiz starteten, waren noch viele Stiftungen sehr skeptisch und wollten es nicht akzeptieren, dass sie plötzlich digital auffindbar waren.

Gleichzeitig erwarten die Gesellschaft und die Politik mehr Transparenz: Wer unterstützt wen, nach welchen Kriterien, mit welchen Wirkungen? Der Stiftungssektor muss Antworten liefern und gleichzeitig den administrativen Aufwand im Griff behalten.

Sphერიq als gemeinsame Plattform

Um diese Herausforderungen anzugehen, fand vor über fünf Jahren ein erster Relaunch der Plattform StiftungSchweiz statt, die ich seit der Gründung in unterschiedlichen Rollen immer wieder begleiten durfte. Nach einer weiteren Aufbauphase ist aus StiftungSchweiz nun diesen Herbst Sphერიq hervorgegangen. Der neue Name steht für den Ausbau der Plattform und markiert eine neue Etappe mit verstärktem Fokus auf die digitale Infrastruktur für den gemeinnützigen Sektor.

Das Ziel: vereinfachte Abläufe und wirksamere Kooperationen. Oder wie es Verwaltungsratspräsidentin Florence Schnydrig Moser formuliert: «Es geht darum, dass Energie in das fließen kann, was tatsächlich etwas bewirkt.» Also nicht in die Gestellung, die Korrespondenz oder das Reporting. Dazu bietet Sphერიq fünf zentrale Leistungsbereiche, die wirksame digitale Instrumente für beide Seiten, also Mittel suchende und Mittel fördernde Organisationen, enthalten.

Die fünf Leistungsbereiche von Sphერიq

Akteursverzeichnis	Überblick über Organisationen und Stiftungen
Recherche	gezielte Suche und Matching von Projekten und Partnern
Gesuchs- und Fördermanagement	effiziente Abwicklung von Gesuchen
Spendenplattform	Sichtbarkeit und Zugang für Non-Profits
Netzwerke & Workspaces	digitale Räume für Austausch und Zusammenarbeit

Workshop
«AI Learning Journey»
vom 2. Februar 2024



Kooperation statt Insellösungen

Das Projekt wird von der Zürcher Kantonalbank und einem Konsortium von Förderstiftungen getragen, aktuell zehn an der Zahl – weitere sollen bis Ende Jahr hinzukommen. Gemeinsam mit den Verbänden SwissFoundations und proFonds setzt Spheriq auf einen Ökosystem-Ansatz: Alle sollen von einer gemeinsamen Basis profitieren. So wird verhindert, dass immer mehr digitale Insellösungen entstehen und der Aufwand dadurch erhöht statt verringert wird.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Nutzung von künstlicher Intelligenz (KI). Im gemeinnützigen Bereich geht es dabei nicht um spektakuläre Zukunftsvisionen, sondern um konkrete Mehrwerte: KI kann zum Beispiel Fördergesuche vorsortieren, Texte vereinfachen oder bei der Recherche nach passenden Partnern unterstützen. Damit werden Förderbeziehungen nicht ersetzt, sondern begleitet – die Entscheidung bleibt menschlich, die Arbeit aber wird fokussierter.

Damit die KI-Tools auch für den Sektor einen relevanten Nutzen bringen, wurden die KI-Usecases nicht auf dem Reissbrett, sondern im Rahmen einer mehrmonatigen Learning Journey zusammen mit 50 Organisationen entwickelt, von denen ich eine davon vertreten durfte. Im Rahmen unserer Learning Journey stellte sich dabei sehr rasch die Frage nach dem Schutz von sensiblen Daten innerhalb der getesteten KI-Modelle. Daraus ist Anfang 2024 PeakPrivacy aus der Einsicht entstanden, dass eine sichere KI-Anwendung zentral ist. Gemeinsam wurden erste Prototypen entwickelt und getestet. Heute läuft KI nativ auf der Plattform Spheriq – und wird laufend weiterentwickelt.

Der KI-Assistent
von Spheriq

Blick nach vorn

Die Erfahrung zeigt: Der Mehrwert von KI liegt vor allem auf pragmatischen Anwendungen, die die Effizienz steigern und Routineaufgaben abnehmen. Genau hier sieht Spheriq einen grossen Hebel: Mit smarten Tools werden Ressourcen frei, die dann dort eingesetzt werden können, wo sie wirklich zählen – im persönlichen Austausch und in der gemeinsamen Arbeit an guten Ideen.

Zum Dashboard

Profil

Organisation

Recherche

Listen

Netzwerke

Gesuche

Events

Extras

KI-Assistenten

KI-Assistenten

Willkommen bei unserem neuen KI-Assistenten. Wir präsentieren Ihnen hier eine Reihe eindrucksvoller Helferlein, die Sie bald nicht mehr in Ihrem Alltag missen möchten. Alle aktuellen Assistenten sind für **Nonprofits** nutzbar (Fundern, die die Assistenten ausprobieren möchten melden sich bitte im Chat bei uns). Alle **Rulebooks** der Assistenten werden transparent auf diesem **Miro-Board** publiziert. Feedback sehr willkommen!

Projektporträt aus PDF

Laden Sie Ihr Projektdossier als PDF hoch und der KI-Assistent erstellt ein strukturiertes und prägnantes Projektporträt. Anschließend können Sie den Entwurf unter Projekte bearbeiten.

Se the Magic!

Begleitbrief für ein konkretes Gesuch

Dieser Assistent verfasst ein Anschreiben für ein Gesuch an eine Förderorganisation, in dem die wichtigsten Argumente für ein konkretes Projekt prägnant in der Sprache Ihrer Wahl präsentiert werden.

Se the Magic!

Projektporträt verbessern

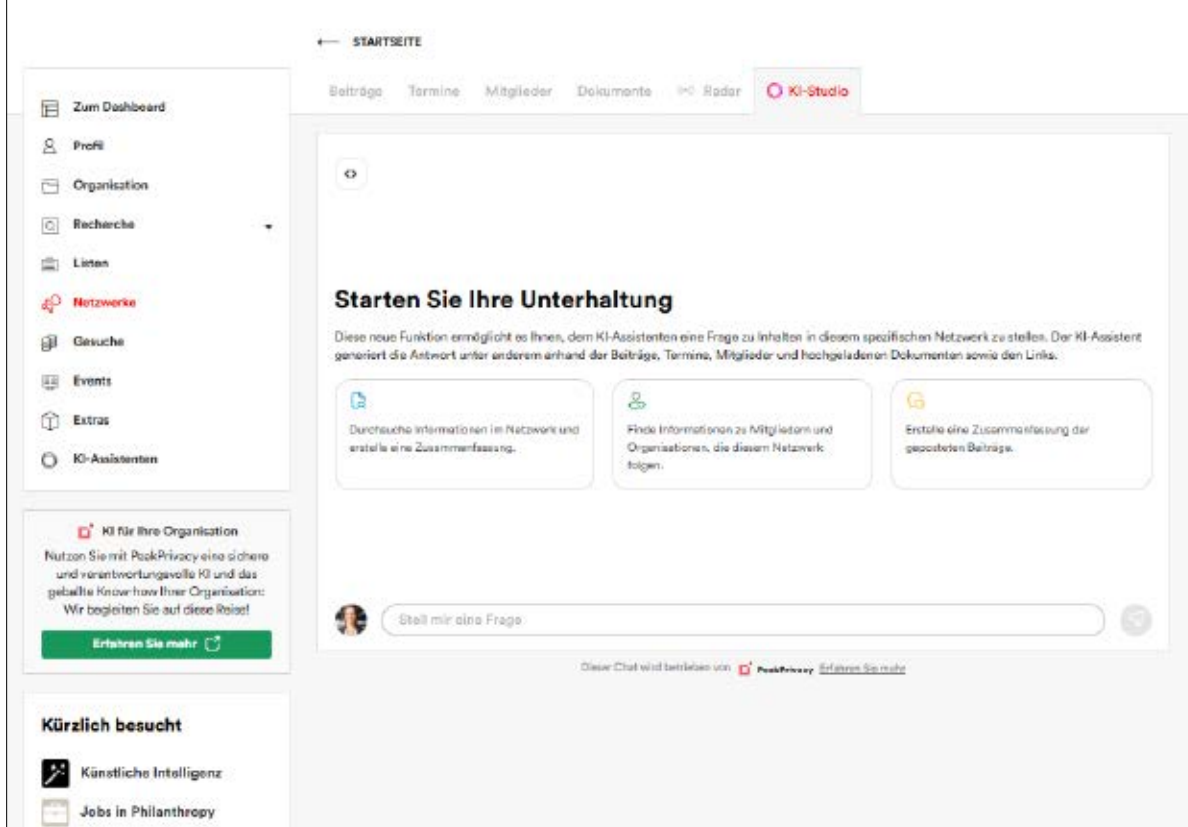
Der KI-Assistent analysiert Ihr Projektporträt und weist Sie gezielt auf Lücken oder Optimierungspotenziale hin. Basierend auf anerkannten Standards und Best Practices werden Vorschläge zur Verbesserung und Verfeinerung Ihres Projektporträts gemacht.

Se the Magic!

Magic List

Unser neuer KI-Assistent erstellt für Ihr Projekt eine kommentierte Liste mit bis zu 30 ausgewählten potenziellen Förderorganisationen.

Se the Magic!



Das KI-Studio für Netzwerke

SpheriQ ist und bleibt eine Schweizer Plattform, öffnet sich mit dem neuen Namen jedoch bewusst international. Denn Philanthropie ist per se grenzüberschreitend. Mit klarer Kommunikation, einer robusten IT-Infrastruktur und der Unterstützung starker Partner will SpheriQ dazu beitragen, dass sich die gemeinnützige Welt künftig noch besser auf ihre eigentliche Aufgabe konzentrieren kann: Wirken.

PeakPrivacy

PeakPrivacy ist eine sichere KI-Plattform, die Datenflüsse, Rechte und Abhängigkeiten sorgfältig verfolgt und effektive KI-Anwendungen auch in sensiblen Bereichen wie der Philanthropie ermöglicht. Die Plattform stellt gängige KI-Modelle auf eigenen Schweizer Servern bereit – für maximalen Schutz und volle Kontrolle. peakprivacy.ch/de



Marc-André Pradervand

hat an der UZH Wirtschaftsinformatik studiert und im Jahr 1995 promoviert. Seit über 25 Jahren ist er im Non-Profit-Bereich tätig und unterstützt heute als Berater Non-Profit-Organisationen und Stiftungen im Strategiebereich sowie in digitalen Transformationsprozessen. Als Präsident einer Förderstiftung ist er zudem Ambassador der Plattform SpheriQ.

► marc.pradervand@alumni.ch

Fakten zu SpheriQ und zur Philanthropie in der Schweiz

140

Milliarden Franken geschätztes Stiftungsvermögen in der Schweiz

6

Milliarden Franken jährliche Mittel, die in gemeinnützige Projekte fließen

10

Förderstiftungen: aktuell im Konsortium von SpheriQ beteiligt (weitere können hinzukommen)

13 000+

Anzahl gemeinnütziger Stiftungen in der Schweiz



Non-Profit IT für Kinderbetreuung Malters

Von Jonas Hofer

Ein Engagement in einer Non-Profit-Organisation hatte ich ursprünglich nicht ins Auge gefasst, doch vor bald drei Jahren trat ein damaliges Vorstandsmitglied mit der Anfrage an mich heran, ob ich mir eine Mitarbeit im Vereinsvorstand vorstellen könnte. Die Anfrage kam unerwartet, doch der Gedanke liess mich nicht mehr los.

Je mehr ich über die Organisation des Vereins erfuhr, desto klarer wurde mir, dass hier Menschen ein riesiges Engagement zugunsten von unserer Gemeinde erbringen. Vor diesem Zeitpunkt kannte ich nur die Kundensicht – unsere drei Kinder dürfen einen Tag pro Woche die Kinder- bzw. Schülerbetreuung des Vereins besuchen.

Der Verein KBM ist mit dem Vereinsvorstand auf strategischer Ebene und der Geschäftsleitung auf operativer Ebene ähnlich aufgestellt wie Unternehmen mit VR und GL. Dass der Verein sowohl Kita als auch schulergänzende Betreuung anbietet, ist, soweit ich das beurteilen kann, eher speziell und unter anderem dem Umstand geschuldet, dass im Kanton Luzern alle Gemeinden schulergänzende Betreuung anbieten müssen, dies aber an eine unabhängige Trägerschaft auslagern können.

Durch diese Vielseitigkeit der operativen Tätigkeit des Vereins ergibt sich neben den traditionellen Rollen in Vereinsvorständen wie Finanzen und Personal auch eine Rolle an der Schnittstelle zwischen den politischen Entscheidungsträgern der Gemeinde sowie der Geschäftsleitung der Organisation. Mitgliedern der Gemeindeexekutive muss manchmal nähergebracht werden, dass mit einer Non-Profit-Organisation nicht gleich hart verhandelt werden muss, wie beispielsweise mit einem grossen Bauunternehmen.



Neben dieser Tätigkeit hat sich eine Erneuerung der IT-Infrastruktur aufgedrängt. Die Grundfunktionalitäten können mittels reduzierter Non-Profit-Angebote von Microsoft im M365-Bereich sowie eines Freibetrags für Azure-Cloud-Services gut abgedeckt werden. Zusätzlich bestehen verschiedene Serviceverträge mit lokalen Dienstleistern, welche die nötige Unterstützung im Betrieb sicherstellen.

Hier lässt sich die Brücke zu meinen Tätigkeiten als Cloud Solution Architect bei der Pilatus Aircraft Ltd schlagen. In kleinerem Rahmen ist ebenfalls die strategische Beratung zentral, auch wenn die Komplexität und die Anforderungen weniger umfassend sind. Im Unterschied zu meiner beruflichen Rolle habe ich bei KBM keine Betriebsverantwortung für die in Azure gebauten Cloud-Systeme und benütze keine Infrastructure-as-Code-Tools.

Diese ehrenamtliche Aufgabe im Verein Kinderbetreuung Malters ist für mich eine äusserst sinnstiftende Tätigkeit, bei der ich mich stets motivieren kann und welche sehr geschätzt wird. Dass so viele Non-Profit-Organisationen grossartige und teilweise einzigartige Aufgaben in unserer Gesellschaft erbringen, ist nicht selbstverständlich. Nur mit dem Engagement von verschiedenen Personen, die ihre Fähigkeiten und ihre Freizeit zugunsten von solchen Organisationen einsetzen, können wir alle davon profitieren.



Non-Profit 17



Jonas Hofer

Alumnus UZH, wohnhaft in Malters LU, verheiratet und Vater von 3 Kindern im Alter zwischen 3 und 7 Jahren, tätig als ehrenamtliches Vorstandsmitglied im Verein Kinderbetreuung Malters sowie als Cloud Solution Architect bei Pilatus Aircraft Ltd. Jonas schloss 2016 seinen Master in Wirtschaftsinformatik an der Universität Zürich ab.
► jon@shofer.email

Die RaiseNow-Zahlungsplattform für Non-Profits

Von Raphael Matile

Seit dem Softwareprojekt in den frühen Jahren meines Studiums an der UZH konnte ich mich in meiner beruflichen Laufbahn umfangreich mit Non-Profits auseinandersetzen. Gerne möchte ich euch im Folgenden einen tieferen Einblick über die technischen Hintergründe der grössten Zahlungsplattform für gemeinnützige Organisationen in der Schweiz und Europa geben, die ich in den letzten Jahren beruflich begleiten durfte.

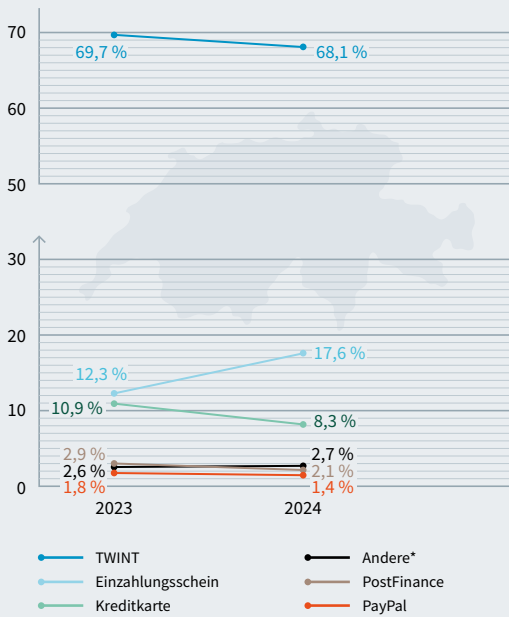
Non-Profits kommen in ganz unterschiedlichen Ausprägungen vor. Vom Orchesterverein bis zur klassischen karitativorientierten Organisation findet sich fast alles. Alle eint jedoch der gemeinsame Use-Case der digitalen Zahlungsannahme. Damit Organisationen eine reibungslose Abwicklung ihrer Zahlungen erreichen können, stellt RaiseNow seinen Kunden eine SaaS-Plattform zur Verfügung. RaiseNow folgt in seiner technischen Struktur einer Event-Driven, Service-Oriented Architecture. Jeder der einzelnen Services stellt seine eigene RESTful API zur Verfügung und sendet Events zu einem zentralen Event-Bus. Bezeichnungen für Events folgen einem semantischen Schema, sodass Services einzelne oder mehrere Events in Echtzeit abonnieren können, um auf Vorkommnisse im System zu reagieren. Jeder Service bestimmt nach seinen eigenen Kriterien, wie und wie schnell diese Events abgearbeitet werden.

Die einzelnen Services gruppieren sich in verschiedenen Phasen des Organisations-Lifecycle, vom Onboarding zum Prozessieren der Zahlungen bis hin zur Auswertung der Daten. Sobald sich eine Organisation für RaiseNow als Technologiepartner entschieden hat, durchläuft sie verschiedene Phasen in ihrem Onboarding. Wie in jeder Kundenbeziehung muss RaiseNow zuerst feststellen, ob Kunden formalen Anforderungen entsprechen. So müssen sich Vereine unter anderem mit ihren Statuten ausweisen, grössere Organisationen mit einem Handelsregisterauszug. Hier kommen primär die Services zum Zuge, welche sich um die sichere Speicherung der Organisations- und Benutzerdaten kümmern.

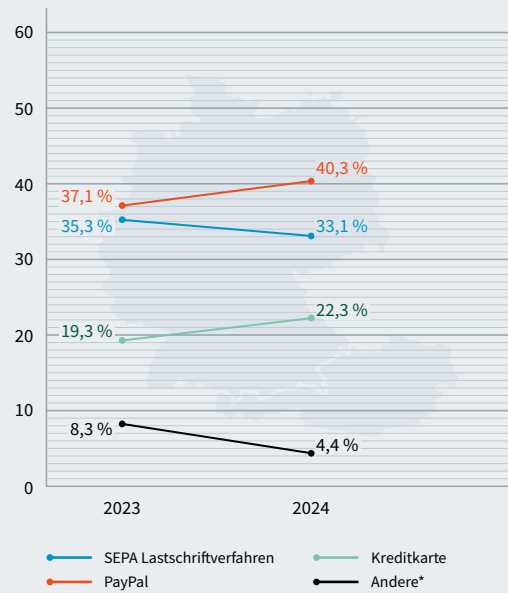
Ein wichtiger Schritt im Onboarding ist aber auch das Anbinden der verschiedenen Zahlungsanbieter. Gerade in der Schweiz kommen Organisationen gemäss unserer neuesten Studie¹ ohne TWINT als Zahlungsmöglichkeit kaum aus, werden doch inzwischen über 68% des Schweizer Spendenvolumens über TWINT abgewickelt (Diagramm links). In anderen europäischen Ländern zeichnet sich jedoch ein anderes Bild: Im Euroraum (Diagramm rechts) ist PayPal das vorherrschende Zahlungsmittel für Online-Spenden mit einem 40 %-Anteil, gefolgt vom SEPA-Lastschriftverfahren mit 33 %, das für grössere Spendenbeträge aufgrund der Preisstruktur sehr attraktiv ist. Kreditkartenzahlungen machen jedoch immer noch rund 22 % des Volumens aus. Um all diesen Anforderungen gerecht zu werden, bietet RaiseNow einen geführten Prozess an, um Zahlungsprovider mit wenig technischem Know-how anzubinden, sei es über die direkte RaiseNow-TWINT-Integration, über Stripe oder auch PayPal. Grössere Organisationen unterstützt RaiseNow mit der Option, eigens ausgehandelte Acquiring-Verträge mit Zahlungsanbietern wie SIX Payment Services direkt einzubinden. Neben dem zentralen UI fliessen hier Daten primär zu Services, welche die Produktbausteine sowie die Zahlungsmittelkonfiguration abbilden. Aber schon hier werden die ersten Events ausgelöst, sei es um Willkommens-E-Mails auszulösen oder den internen Überprüfungsprozess der Organisation anzustossen.

Um den Organisationen möglichst viel Freiraum für die Einbindung der Plattform in ihre Kundenberührungspunkte zu bieten, stellt RaiseNow unterschiedliche Produkte zur Verfügung. Je nach Medium können das QR-Codes, Click-to-pay-Buttons, ein Zahlungsformular mit Details zum Spender oder auch komplette Crowdfunding-Plattformen sein. Diese Touchpoints interagieren im Hintergrund mit der Zahlungsschnittstelle von RaiseNow und ordnen die Transaktionen den jeweiligen Organisationen zu. In meinen Anfängen bei RaiseNow durfte ich noch miterleben, wie wir diese Touchpoints manuell für die Kunden individuell angepasst haben. Heute ist das mit einer Anzahl von über 50 000 Organisationen nicht mehr denkbar. Eine der grösseren Errungenschaften während meiner Zeit bei RaiseNow war die Einführung des Self-Service-Gedankens über die Plattform hinweg. Dies hat nicht nur das manuelle Anpassen der Touchpoints infrage gestellt, sondern auch, wie Organisationen Zahlungen empfangen können. Gerade für kleinere Organisationen bieten Prozessoren wie RaiseNow, Stripe oder PayPal einen einfachen Einstieg in die

Anteil der Zahlungsmethoden (bezogen auf das Gesamtspendenvolumen in CHF)



Anteil der Zahlungsmethoden (bezogen auf das Gesamtspendenvolumen in EUR)



* Die Kategorie «Andere» umfasst eine Reihe von Zahlungsmethoden, die etwa 1% oder weniger des Gesamtspendenvolumens aller Organisationen ausmachen – darunter Google Pay und Apple Pay. Ihr geringes Volumen liegt vor allem daran, dass viele NPOs diese Funktionen noch nicht in ihre Spendenformulare integriert haben.

Zahlungswelt, indem sie langwierige Vertragsverhandlungen sowie die teilweise Automatisierung von Konfigurationen mit ihren Lösungen obsolet machen. Auch aus technischer Sicht durften wir im Zuge dessen die Zahlungsplattform neu denken und diese vermehrt an den einzelnen Geschäftsfällen ausrichten.

Einige von uns sind sicher schon einmal an der Supermarktkasse gestanden, als Kartenzahlungen auf einmal nicht mehr funktionierten, und haben bemerkt, dass sie mangels Bargeld ihr Mittagessen nicht bezahlen können. Auch für RaiseNow ist Verfügbarkeit und Resilienz ein wichtiges Thema. Gerade in Fällen wie dem Bergsturz in Blatten reagieren Organisationen in kürzester Zeit mit Spendenaufufen. Aber auch Organisationen, welche die Zahlungstools von RaiseNow für das Bezahlen von Getränken an einem Festival verwenden, sind auf deren hohe Verfügbarkeit angewiesen. Um diese zu erreichen, setzt RaiseNow auf verschiedene Massnahmen. Einerseits werden die Zahlungsformulare in einem hochverfügbaren Object-Store gehostet, welcher Caching sowie eine regional verteilte Auslieferung an die Zahlenden ermöglicht. Andererseits können die verarbeitenden Backend-Services einzeln skaliert werden, um ein Overprovisioning zu vermeiden, gleichzeitig aber auf die schwankende Auslastung zu reagieren. Zusätzlich stellt ein 24/7-Bereitschaftsdienst im Falle einer Störung die Rückkehr zum regulären Betrieb sicher.

Auch Cybersecurity ist in den letzten Jahren für Non-Profits ein immer wichtigeres Thema geworden. Neben spezifischen Regularien im Kontext von Kreditkartenzahlungen verlangt auch die Politik mit dem Schweizerischen Datenschutzgesetz oder der DSGVO im Euroraum vermehrt verbindliche Standards zur Sicherheit. Neben internen Massnahmen zur kontinuierlichen Sicherstellung der Sicherheit setzt RaiseNow auch auf eine öffentliche Vulnerability Disclosure² sowie ein Bug-Bounty-Programm³ in Kombination mit einem regulären Pentesting der Systemlandschaft, um potentielle Sicherheitslücken aufzudecken.

Im Non-Profit-Bereich sind auch Prozesse vermehrt digital abgebildet. Sei dies für das Verwalten von Mitgliedschaften oder auch das Verrechnen von Mitgliederbeiträgen, kaum eine Organisation kommt heutzutage ohne ein CRM aus. In den letzten Jahren hat sich aus meiner Erfahrung der Markt auch zugunsten von grösseren Anbietern wie Salesforce oder Microsoft (mit MS Dynamics) verändert. Dies hat dazu geführt, dass auch RaiseNow das Produktportfolio weiterentwickelt hat. Inzwischen stellen AWS Step Functions in Kombination mit kurzlebigen Lambda Functions einen Grossteil der Datenintegration zu externen Systemen in Echtzeit sicher.

Ich bin mir sicher, dass sich auch in den kommenden Jahren viele Non-Profit-Organisationen vermehrt in Richtung der digitalen Welt ausrichten werden, und freue mich, zu sehen, dass dadurch ihre Prozesse im Fundraising weiter vereinfacht und beschleunigt werden.

- 1 <https://www.raisenow.com/de-ch/ressourcen/fundraising-studie/2025>
- 2 <https://www.raisenow.com/en/vulnerability-disclosure-policy>
- 3 <https://gobugfree.com/programs>



Raphael Matile

hat 2019 sein Informatik-Studium an der Universität Zürich abgeschlossen. Einen grossen Teil seiner beruflichen Laufbahn hat er bei RaiseNow zuerst als Software Engineer und später als CTO verbracht.

► raphael.matile@raisenow.com

rollstuhl- parkplatz.ch – inklusive IT

Von Urban Kägi

Non-Profit IT 20

Inklusive IT im doppelten Sinne: Das Projekt rollstuhlparkplatz.ch wäre einerseits ohne IT in dieser Form nicht entstanden und andererseits unterstützt das Projekt Menschen, die auf «Rollstuhlparkplätze» im Alltag angewiesen sind – also «inkludiert» am Leben teilnehmen wollen.

Warum gibt es Rollstuhlparkplätze?

Nicht allen ist bewusst, was der eigentliche Zweck der Parkfelder ist. Es ist weniger die Nähe zu Ein- oder Ausgängen von Parkhäusern oder Läden, sondern vielmehr die Grösse des Parkfeldes, welche ein Ein- und Aussteigen mit Rollstuhl ermöglicht und sicherstellt, dass Selbstfahrer*innen nicht «zuparkiert» werden – also beispielsweise nach einem Einkauf mit dem Rollstuhl wieder zur Fahrzeugtüre gelangen und diese vollständig öffnen können.

Grundstein des Projekts

Das Projekt rollstuhlparkplatz.ch entstand im Jahr 2010 als Antwort auf ein wichtiges Bedürfnis: In der Schweiz schätzte man rund 15 000 öffentliche Parkplätze für Menschen mit einer Gehbehinderung, doch genaue Informationen über die Anzahl, deren Lage und Beschaffenheit fehlten. Für Betroffene war dies eine erhebliche Einschränkung in ihrer Mobilität und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Ist man beispielsweise mit Auto und Rollstuhl zu einem Geschäftstermin unterwegs, ist es wichtig, zu wissen, wo man parkieren kann, um ohne Überraschungen rechtzeitig vor Ort sein zu können. Zudem lagen viele Parkplätze «brach», da sie von der Zielgruppe nicht gesucht und damit auch genutzt werden konnten.

Initiiert durch Urban Kägi und Conny Estermann von der BITBEE Solutions sowie Prof. Stefan Keller vom Geometa Lab der FH OST, wurde zusammen mit dem Berufsverband Ingenieur-Geometer Schweiz (IGS) die Plattform rollstuhlparkplatz.ch ins Leben gerufen. Die Feierlichkeiten zu «100 Jahre amtliche Vermessung» im Jahr 2012 boten den perfekten Zeitpunkt. Die Geometer waren auf der Suche nach einem geeigneten Jubiläumsprojekt. Mit der Erhebung von Rollstuhlparkplätzen konnten sie zeigen, dass sie als kommunal und kantonal zuständige Organisationen schweizweit erfolgreich ein Gemeinschaftsprojekt aufbauen und durchführen können. So fand das Projekt mit dem Jubiläum sogar zu einer Präsenz auf dem Bundesplatz.

Technik

Die Webplattform rollstuhlparkplatz.ch bildet das technische Kernelement des Projekts: Hier werden die dezentral durch die IGS-Büros erfassten RSPD-Datenpunkte in einem spezifisch definierten Interlis-Format hinaufgeladen und gespeichert. Die Plattform unterstützt den Up- und Download der Daten, die Verwaltung der Zuständigkeiten pro Region bzw. Gemeinde und stellt Erfassungstatistiken bereit. Ausserdem bietet sie Schnittstellen für die Darstellung der Daten auf der integrierten Webmap sowie für den Bezug der Daten durch die verschiedenen Datenpartner.

Stand heute

Über die Plattform rollstuhlparkplatz.ch wurden bis heute mehr als 12 000 Parkplätze im vorgegebenen Qualitätsstandard durch die Geometerbüros erfasst, dokumentiert und über interaktive Karten bereitgestellt. Im Jahr 2013 wurde der Trägerverein «Accessibility Data» (VAD) gegründet, um die Plattform rollstuhlparkplatz.ch nachhaltig zu stützen. Seither wird das Projekt durch den Präsidenten des VAD, Maurice Barbieri, mit viel Elan weiterentwickelt.

Starke Partner

Dank der Unterstützung des Eidgenössischen Büros für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB), den Ingenieur-Geometer Schweiz (IGS) und zahlreicher Stiftungen hat das Projekt seine volle Geschwindigkeit erreicht und konnte über alle die Jahre aufrechterhalten werden.

Die IGS stellt mit ihrem schweizweiten Netzwerk zu den Geometerbüros eine flächendeckende Erfassung und Nachführung von Parkplätzen sicher. Über all die Jahre konnte die IGS zudem die «Awareness» zum Thema Rollstuhlparkplätze bei Gemeinden und Kantonen fördern. So entstanden Prozesse, dass z.B. bei einem Neubau Rollstuhlparkplätze bereits bei der Erstellung durch das zuständige Geometerbüro aufgenommen und in die Plattform eingespielt werden.

Datenverbreitung

Bereits sehr früh sind «Datenpartner» dazugestossen, welche über eine Schnittstelle zur Datenplattform die Datenpunkte von rollstuhlparkplatz.ch abrufen und verbreiten. Die Informationen zu Parkplätzen werden durch die Datenpartner auf Apps und Webseiten integriert und können dort gesucht und abgerufen werden. Zu den ersten Datenpartnern zählten u.a. die Schweizer Paraplegiker-Stiftung und der Touring Club Schweiz (TCS). Seit Kurzem werden die Daten ausserdem über die umfassende Zugänglichkeitsplattform «Ginto» verbreitet.

Durch Crowdsourcing wird die Erfassung und Nachführung der Plätze zusätzlich ergänzt. Meldungen von Endnutzern zu neuen, temporär blockierten oder nicht mehr existierenden



Links: Startschuss des Projekts auf dem Bundesplatz.
Rechts: Alt-Bundesrat Samuel Schmid erweist dem Projekt seine Ehre.

Parkplätzen gelangen in das zentrale Monitoring der Geometer und werden dem für die betreffende Region zuständigen Geometerbüro zugeteilt. Ein Geometer prüft daraufhin die Änderungen über ein Luftbild und in der Regel auch direkt vor Ort. So kann die hohe Qualität der Daten sichergestellt werden.

Technologische Innovationen

Auch bei Non-Profit-IT-Projekten sind Innovationen und neue technische Entwicklungen ein entscheidender Erfolgsfaktor. Nur so kann das Bestehen einer IT-Lösung nachhaltig ermöglicht werden. Geld ist immer eine knappe Ressource – besonders auch im NPO-Umfeld. Dank Effizienzverbesserungen können mit den vorhandenen finanziellen Mitteln mehr Resultate erzielt werden. Ein absoluter «Game-Changer» ist im vorliegenden Fall Machine Learning, Deep-Learning oder einfach «KI».

Parkplatzerkennung auf Luftbildern mit KI

In einem Pilotprojekt wurde in diesem Jahr, in Zusammenarbeit mit dem Industriepartner EBP Schweiz AG, Deep Learning bzw. KI eingesetzt, mit der Absicht, die Erfassung und Nachführung der Parkplätze zu unterstützen. Das Pilotprojekt im Kanton Freiburg war ausgesprochen erfolgreich – die Quantität und die Geschwindigkeit der Entdeckung und Erhebung neuer Parkplätze wäre ohne KI innerhalb des gegebenen Budgets und der kurzen Zeit unmöglich machbar gewesen.

Zusätzlich zu den zuvor erfassten 1113 Parkplätzen im Kanton Freiburg konnten mit KI zusätzlich 1123 weitere Parkfelder identifiziert werden. Zwar zeigte eine visuelle («menschliche») Sichtkontrolle auf den Luftbildern, dass 231 Parkplätze bereits bestanden hatten. Bei der Kontrolle durch die Geometer vor Ort wurden aber rund 100 weitere Parkfelder entdeckt, die auf

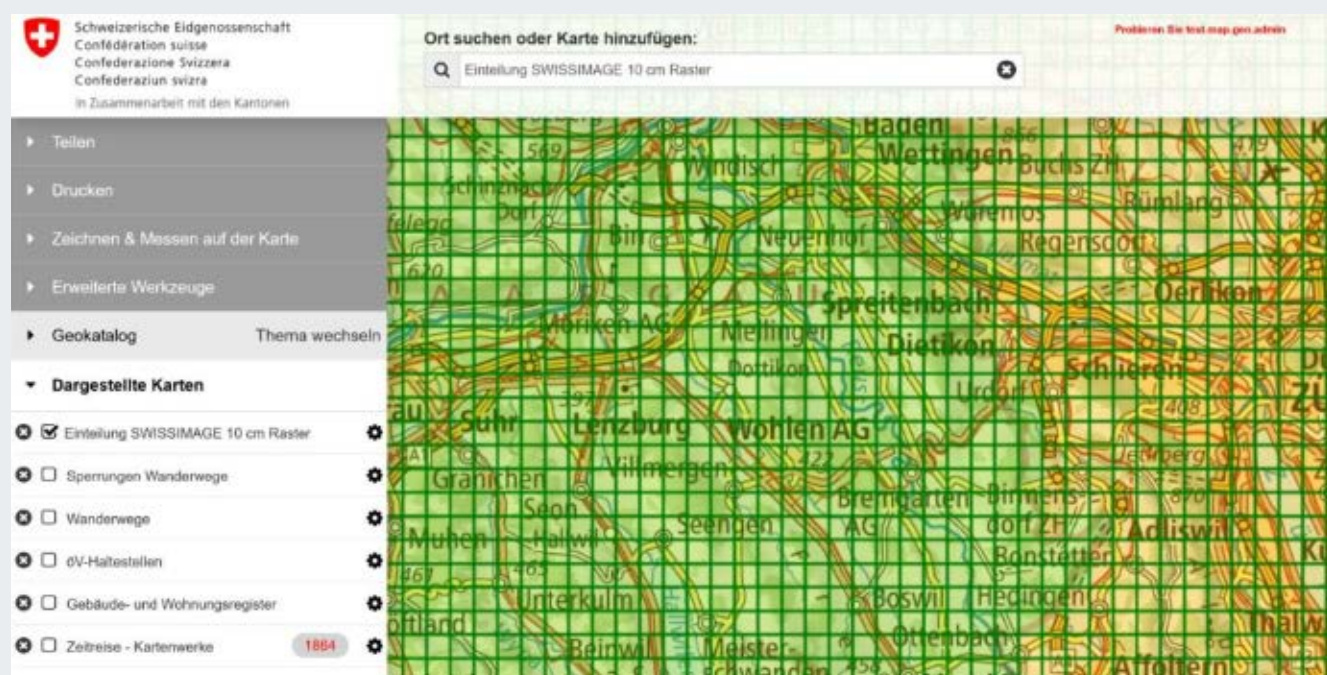
Parkplatzsuche mit KI – wie wird's gemacht?

Um Rollstuhlparkplätze mit KI zuverlässig erkennen zu können, wurde die Nutzung der gut sichtbaren Rollstuhl-Piktogramme auf den Parkflächen gewählt. Diese lassen sich in hochauflösenden Luftbildern sehr deutlich identifizieren. Da die bereits bekannten Parkplätze mit Koordinaten erfasst sind und das Bundesamt für Landestopografie swisstopo Luftbilder mit einer Auflösung von 10 cm flächendeckend und kostenlos für die gesamte Schweiz bereitstellt, wurden diese Daten als Grundlage für das Deep Learning verwendet. Dieser Ansatz erwies sich als besonders vielversprechend und wurde umgesetzt.

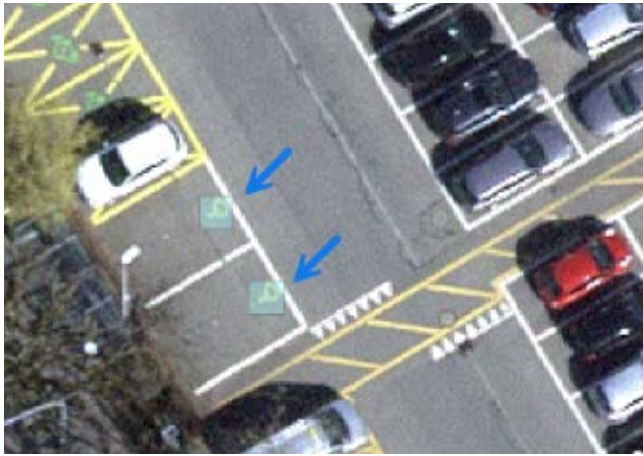
Um ein Deep-Learning-Modell zur Erkennung von Rollstuhlparkplätzen in Luftbildern zu trainieren, braucht es viele Bilder mit passenden Labels. Diese Labels markieren die Parkplätze und dienen als Grundlage für das «Anlernen».

Ein Vorteil war, dass bereits Punktkoordinaten aller bekannten Parkplätze vorliegen. Diese können direkt als Trainingslabels genutzt werden und sparen den sonst sehr aufwendigen Labeling-Prozess.

Da nur sichtbare Parkplätze für das Training geeignet sind, werden überdachte Flächen wie Parkhäuser nicht berücksichtigt – rund 98% aller erfassten Parkplätze liegen im Freien.



Die Luftbilder in Form von Kacheln werden von swisstopo unter dem Produktnamen «SWISSIMAGE 10 cm» als zusammengesetztes und georeferenziertes Orthofotomosaik angeboten.



Durch KI auf Luftbildern identifizierte Rollstuhlparkplätze



den Luftbildern nicht zu erkennen sind, da ein Fahrzeug oder ein anderes Objekt darauf steht, der Parkplatz überdacht ist oder er erst nach der Erstellung der Luftbilder erstellt wurde. Zudem trafen die Geometer vor Ort auch auf nichtkonforme Parkplätze – also Rollstuhlparkplätze, die z.B. zu klein waren oder in einer starken Steigung liegen. Diese Informationen sind ein wertvolles Feedback an die Gemeinden, dank dem diese Parkplätze angepasst oder neu erstellt werden können.

Zwei wesentliche Erkenntnisse konnten aus dem Pilotprojekt mit KI gewonnen werden:

- Mittels KI konnte eine massive Effizienzsteigerung bei der Identifikation neuer Parkplätze erzielt werden.
- Die KI macht Fehler. Um die Qualität der Resultate sicherzustellen, ist eine Kontrolle durch Fachspezialisten zwingend nötig.

Ausblick

Das Projekt rollstuhlparkplatz.ch geht mit dem Einsatz von KI nun in die Phase IV: Die Erkenntnisse aus dem KI-Pilotprojekt sollen auf alle Kantone ausgerollt werden. Künftig soll der Prozess zudem vollautomatisiert in die Plattform integriert werden: Sobald aktualisierte Luftbilder vorliegen, werden diese mit KI auf Rollstuhlparkplätze geprüft. Die erkannten Parkplätze werden mit den bereits verzeichneten Parkplätzen über die Koordinaten abgeglichen und die neuen Plätze über ein Monitoring den Geometerbüros zur Validierung bereitgestellt.

Auch für diesen Evolutionsschritt ist das Projekt weiterhin auf starke Partner, Stiftungen sowie den Goodwill der Geometerbüros angewiesen. Gemeinsam ermöglichen sie durch Ihre Finanzierungs- und Leistungsbeiträge die Prüfung und Nachführung der grossen Datenmenge durch die Geometerbüros sowie den Betrieb der technischen Plattform.



Heinz Frei und Urban Kägi



Urban Kägi

hat sein Masterstudium in Wirtschaftsinformatik im Sommer 2004 an der Uni Zürich abgeschlossen. Er ist Mitgründer, Teilhaber und Managing Partner bei BITBEE Solutions AG – einer sympathischen, zuverlässigen und innovativen Software-Lieferantin für Kunden im Blaulicht- und Energiesektor.

► urban.kaegi@bitbee.ch



Foto-Event der Goldwyn Partners Group AG

Von Goldwyn Partners Group AG

Vielbesuchter Networking- und Foto-Event im August 2025

Ein gelungener Auftritt ist nach wie vor ein entscheidender Faktor für den beruflichen Erfolg – insbesondere bei Bewerbungen. Deshalb haben wir uns auch in diesem Jahr wieder dazu entschlossen, unseren beliebten Foto- und Networking-Event zu veranstalten.

Der Event fand Ende August 2025 in einem inspirierenden Rahmen statt und bot Alumni-Mitgliedern die Möglichkeit, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Mit der Unterstützung der renommierten Fotografin Linda Pollari (www.lindapollari.ch) entstanden hochwertige Porträtbilder, die den Teilnehmenden einen echten Mehrwert für ihre Karriere bieten.

Neben dem Fotoshooting stand der persönliche Austausch im Mittelpunkt. Es war eine Freude, so viele engagierte Talente persönlich kennenzulernen und sich über aktuelle Entwicklungen am Arbeitsmarkt sowie individuelle Karrierewege auszutauschen. Dabei sind viele neue Kontakte und Impulse zur Zusammenarbeit entstanden.

Ein herzliches Dankeschön an alle Teilnehmenden für den gelungenen Anlass!

IfI-Abendvortrag von Prof. Dr. Giorgia Ramponi

Von Dr. Nathan Labhart

Es war ein lauer Juniabend, als Giorgia Ramponi ihren IfI-Vortrag für die UZH Alumni Informatik hielt. Sie ist seit Februar 2024 Assistenzprofessorin für «Artificial Intelligence for Cyber-Physical Systems» am Institut für Informatik und leitet dort die Gruppe ALPI (Autonomous Learning and Predictive Intelligence), die sich hauptsächlich mit theoretischem Reinforcement Learning, Imitation Learning und Multi-Agent Learning sowie weiteren Formen von Lernalgorithmen befasst.

In ihrem Vortrag «Reinforcement Learning, Imitation Learning and RLHF: Teaching Machines to Decide» erklärte Giorgia die Grundlagen des Reinforcement Learning und zeigte dann auf, wie die verschiedenen Lernmethoden aus dem Titel ihres Vortrags zu einem gemeinsamen Ziel konvergieren, nämlich, KI-Agenten zu befähigen, Entscheidungsaufgaben zu lösen.

Während der an den Vortrag anschliessenden Diskussion bewegten sich das Publikum und die Dozentin aus dem Hörsaal hin zum reichhaltigen Apéro – es wurden also nicht nur der Wissensdurst gelöscht und der Bildungshunger gestillt!



Ein Abend voller Geschichten und Begegnungen im Belvoirpark

Von Jean Voigt

Sommernachtsparty in traditionsreicher Umgebung

Wenn sich die Türen des traditionsreichen Belvoirparks öffnen, erwachen nicht nur die Erinnerungen an die vielen schönen Alumni-Veranstaltungen, sondern auch ein besonderer Geist der Gemeinschaft und Freundschaft. Es war wieder einmal so weit: Das jährliche Alumni-Nachtessen lud zum Geniessen, Austauschen und Nachdenken ein.

Der Abend begann nach herzlicher Begrüssung durch Esther Rölly mit einem Apéro mit herrlichem Ausblick in den wunderschönen Garten, wo bereits erste herzliche Umarmungen und freudiges Wiedersehen für eine vertraute Atmosphäre sorgten. Im festlich gedeckten Saal mit Blick auf den spät sommerlichen Park folgte ein kulinarisches Erlebnis, das dem Ruf des Hauses mehr als gerecht wurde.

Jedoch wurden wir an diesem Abend nicht nur mit gutem Essen versorgt, sondern auch von Sibylle und Tania mit einem besonderen Programm unterhalten. Durch aussergewöhnliche Geschichten und dazu passende Musik konnten wir an diesem Abend auch die Zeit zwischen den Gängen künstlerisch überbrücken. Ausdrucksstark erzählte uns Sibylle Geschichten, die

wir wohl so noch nie gehört hatten und welche Tania jeweils mit einem Stück mit der Querflöte eingeleitet hatte.

Die Geschichte vom Weinzoll dürfte den einen oder anderen KI-geplagten Informatiker sicher schmunzeln lassen.

Doch nicht allein der Genuss stand im Mittelpunkt. Vielmehr schufen die Begegnungen und die geteilten Erinnerungen das eigentlich Besondere des Abends. Wie jedes Jahr wurden Geschichten aus den vergangenen zwölf Monaten ausgetauscht: Erfolgsmomente, kleine Alltagswunder, aber auch Herausforderungen, die das Berufsleben mit sich bringt.

Manche Anekdoten sorgten für lautes Gelächter, andere berührten leise das Herz. Neue Kontakte wurden geknüpft, alte Freundschaften vertieft – der Belvoirpark zeigte sich als Treffpunkt und Ort für inspirierende Gespräche und wertvollen Austausch.



Sibylle und Tania sorgten mit Geschichten und Querflötenmusik für künstlerische Unterhaltung zwischen den Gängen.



Ein Höhepunkt des Abends war das traditionelle Alumni-Quiz. Wie immer gab es knifflige Fragen rund um den Verein und seine prominenten Mitglieder. Die Teilnahme am Quiz war nicht nur ein Garant für rege Diskussionen und heitere Momente, sondern steigerte – wie jedes Jahr – die Chancen auf einen attraktiven Gewinn beträchtlich. Wer also regelmässig dabei ist, weiss: Engagement zahlt sich aus.

Preisverleihung durch Esther Rölli an die Gewinnerinnen des Alumni-Quiz: Anja Cavigilli (Bild unten rechts) und Marta Martinez und Franziska Schait (Bilder oben rechts).

In diesem Jahre konnte Anja Cavigilli den ersten Rang mit allen richtigen Antworten eindeutig für sich entscheiden. Den zweiten und dritten Rang erreichten Marta Martinez und Franziska Schait.

Am Ende des Abends nahmen alle Gäste nicht nur inspirierende Erinnerungen mit nach Hause, sondern auch die Vorfreude auf das nächste Wiedersehen – vielleicht schon bald, bei der nächsten Sommernachtsparty oder einem anderen Alumni-Event.



Jean Voigt

ist CFA-Charterholder und hat am Ifl doktriert. Er entwickelt seit 20 Jahren Investment-Performance- und Anti-Financial-Crime-Produkte und -Lösungen unter Einsatz von KI und Machine Learning. Neben globalen regulatorischen Führungsrollen bei der Credit Suisse und der Deutschen Bank hat Jean sich umfassend mit dem Zahlungsverkehr befasst, und verschiedene Ausflüge in Krypto-Start-ups sowie ein Ifl-Spin-off haben dazu beigetragen, dass Jean fortwährend seine technischen Fähigkeiten weiterentwickelt hat. Zurzeit verwirklicht Jean ein Herzensprojekt und hat einen Verein zur Bekämpfung von Geldwäsche und Sanktionsumgehung gegründet, der Finanzinstitute und öffentliche Organisationen zum Einsatz von KI und Daten-Standards motiviert. In seiner Freizeit geniesst Jean die Berge beim Klettern sowie auf Ski- und Hochtouren.

► jean@soteria-initiative.org



Die UZH Alumni Informatik Arena

Live beim SRF

Von Jens Balkausky

Was machen Sportmoderator:innen, wenn die Kamera gerade nicht auf sie gerichtet ist? Ist alles nur noch virtuell oder gibt es noch echte Möbel in einem TV-Studio? Tanzt ein Radiomoderator, während die Musik läuft? Diese spannenden Fragen konnten wir am 22. Mai 2025 während der Führung im Studio Leutschenbach des SRF in Zürich klären.

Nach der Begrüssung erfolgte zunächst eine Einführung in die digitale Technologieplattform und die digitalen Angebote des SRF durch Beni Vögtli. Wusstet ihr, dass die SRF-Meteo- und die Meteo-Swiss-App zwar den gleichen Zweck haben, aber nur erstere das Original mit den Prognosen aus der Wetterredaktion ist? Oder dass Play SRF und Play Suisse bald in einem neuen Streaming-Angebot gebündelt werden? Insider-Informationen aus erster Hand. Beim abschliessenden Quiz, wer der grösste Kenner und Fan des SRF-Digitalangebots ist, hat sich bei den Alumni aber schnell die Spreu vom Weizen getrennt.

Danach ging es auf den Rundgang zu den TV-Studios. Wichtigste Anweisung unseres Tourleiters Reto Billeter, Sendeplaner von SRF: «Wenn die rote Lampe leuchtet, ganz leise sein!» Und so warteten wir geduldig vor der Tür des Sportstudios, bis wir in

Vorstellung digitale
Plattform SRF



der Werbepause während des Spiels Schweiz – Österreich der Eishockey-WM einen Blick in die Sendung «Sportpanorama» werfen durften. Und um die Frage vom Anfang zu beantworten: Während der Pausen bohren Moderatoren nicht in der Nase, sondern verfolgen das Spiel aktiv auf dem Bildschirm mit und bereiten ihre Spielanalysen vor.

Während der Übertragung war kein Live-Publikum im Studio anwesend, daher konnten wir uns in Ruhe umsehen und einen Eindruck von der Technik und Ausstattung des Studios gewinnen. Den Moderator:innen durften wir leider keine Fragen stellen oder um ein Autogramm bitten, stattdessen stillte Reto unseren Wissensdurst. Es war erstaunlich, wie entspannt die Stimmung im Studio war, obwohl plötzlich 30 Alumni darin umherliefen.

Danach ging es weiter in das vollautomatisierte News-Studio, in dem jeweils nur der/die Moderator:in ohne Kameraleute anwesend ist und die Steuerung vollständig remote aus einem der Regieräume erfolgt. Dort befinden sich auch die Tontechniker:innen und die Aufnahmeleitung. Das gesamte Studio ist

in mehrere Zonen unterteilt, in denen sich jeweils das Moderationspult und der Hintergrund für die verschiedenen Nachrichtensendungen, wie z.B. «Schweiz aktuell», «Tagesschau», «10 vor 10» usw., befinden.

Schlussendlich führte uns der Weg ins grosse TV-Studio, wo sich gefühlt in jeder Ecke eine andere Kulisse für die Aufzeichnung einer Sendung des SRF befindet, z.B. für «Kassensturz», «Rundschau», «Gredig direkt», «eco talk» oder «Literaturclub». Auf das grösste Interesse stiess dabei die Kulisse der «Arena», in der wir spontan eine kontroverse Diskussion führten. Ausserdem gab es einen Einblick in die geheimen Tricks bei der Beleuchtung und warum überall runde Ecken sind. Das bringt uns auch zur Auflösung der zweiten Frage: Es wird viel Aufwand in den Kulissenbau investiert. Diese besteht grösstenteils aus Holz, allerdings mit der richtigen Farbe sieht die gesamte Arena aus wie aus Stein gemeisselt. Und warum sind die Wände rund? Das Auge hat dann keinen räumlichen Bezugspunkt und das Studio wirkt im TV grösser, als es tatsächlich ist.

Als Nächstes wechselten wir in die sogenannte Radio-Hall auf die andere Seite des Campus. Dort befinden sich sämtliche Radio-Studios, d.h. von SRF 1 bis 3, aber auch von Virus und Musikkwelle. Jedes Studio ist i.d.R. einem fixen Radiosender zugeteilt. Als erfahrener Informatiker fragt man dann gleich nach Redundanz und Backup bei einem Ausfall. Und ja, die gibt es: Grundsätzlich kann auf Knopfdruck aus jedem Radiostudio das

Live im «Nachtclub» von Ralph Wicki auf SRF 1.



Auf dem Weg zu den SRF-TV-Studios.



Programm jedes Radiosenders übertragen werden und falls tatsächlich alle Studios belegt sind, gibt es noch ein Reservestudio.

Das nächste Highlight war, als wir uns in die Livesendung «Nachtclub» von Ralph Wicki reinschmuggeln durften. Wer per Zufall den Video-Livestream an diesem Abend verfolgt hat, konnte live zusehen, als wir seine Sendung «gecrasht» haben. Damaris wurde einstimmig als Freiwillige für ein spontanes Interview mit Ralph bestimmt und hat sich hervorragend geschlagen. Als Belohnung hatte sie dafür noch einen Musikwunsch frei. Und das bringt mich zur letzten Frage aus der Einleitung: Zumindest Ralph tanzt leider nicht im Studio zur Musik, sondern bereitet jeweils den nächsten Titel vor und prüft die vorgefertigten Ansagetexte der folgenden Moderation.

Auf dem Rückweg warfen wir noch einen Blick in das grosse Studio für die Samstagabend-Sendungen. Zum damaligen Zeitpunkt liefen die Vorbereitungen für die Vergabe des Prix Walo auf Hochtouren und unsere verehrte Präsidentin Brigitte durfte einmal die Showtreppe hinuntersteigen und wurde mit frenetischem Applaus von den Alumni begrüsst.

Den krönenden Abschluss bildete der Apéro in der SRF-Kantine. Wer den Event verpasst hat, kann sich auch als Einzelperson für eine Publikumsführung via Webseite von SRF anmelden (Stichwort «Hallo SRF!»). Ausserdem sind viele Events auch für Partner:innen von Alumni offen.

Herzlichen Dank an das SRF für die spannenden Einblicke hinter die Kulissen und an Alain Küng für die tolle Organisation.



Jens Balkausky

schloss sein Wirtschaftsinformatik-Studium im Jahr 2003 ab und nach diversen Stationen als Java-Entwickler, IT-Architekt und IT-Projektleiter arbeitet er nun seit ca. 10 Jahren bei der Suva in Luzern und ist als Release Train Engineer (SAFe Framework) und Agile Coach zuständig für den agilen Softwareentwicklungsprozess von 15 Scrum-Teams in seinem «agilen Zug».

► jens.balkausky@suva.ch



Links: Livestream, als wir die Radiosendung «crashen».
Unten: Live im Sportpanorama während der Eishockey-WM.



Unsere Sponsoren und Partner

Das vielfältige Angebot des UZH Alumni Informatik wäre ohne die tatkräftige Unterstützung unserer Sponsoren und Partner nicht möglich. Ihr Engagement erlaubt uns, unsere Aktivitäten frühzeitig zu planen und mit attraktivem Inhalt durchzuführen. Weitere Informationen findet ihr auf www.alumni.ch («Sponsoren & Partner»).

Premiumsponsoren



CREATEQ ist ein Schweizer Software-Engineering-Unternehmen mit Hauptsitz in Pfäffikon SZ und eigenen Nearshore-Entwicklungszentren in Serbien, Rumänien, Moldawien und Marokko. Erfahrene und professionelle Solution Architects, Software Engineers und Projektleiter schaffen täglich Mehrwert für anspruchsvolle Kunden. 350 Mitarbeiter entwickeln in optimal zusammengestellten Teams komplexe kundenspezifische Softwarelösungen. Die Ausführung erfolgt KI-unterstützt, cybersicher und in höchster Qualität. Unsere Philosophie: «Wo Kreativität auf Technologie trifft».

Kontakt: Philipp Ringgenberg
www.createq.com



Der Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler legte der Migros Bank bereits 1958 seine einzigartige und starke Werthaltung zugrunde, den Menschen statt das Kapital ins Zentrum des eignen Handelns zu stellen. Seitdem ist es unser Ziel und unser Auftrag, Menschen, die ideal mit ihrem Geld umgehen wollen, überzeugende Lösungen anzubieten. Die Migros Bank ist die menschliche Bank – auch für IT-Fachkräfte.

Kontakt: Patrick Wolf
www.migrosbank.ch



Als Universalbank und eine der sichersten Banken weltweit mit mehr als 6000 Mitarbeitenden sind wir die grösste Kantonalbank der Schweiz. Was viele dabei nicht wissen: Jeder fünfte Mitarbeitende arbeitet bei uns in der IT, und davon alle im Zürcher Kreis 5. Gemeinsam betreuen und pflegen wir mehr als 650 Applikationen: von unserem eBanking und Mobile Banking über Twint bis zu frankly. Genau diese Bandbreite macht uns als spannende IT-Arbeitgeberin aus.

Kontakt: Amir Dedic
www.zkb.ch/it

Basissponsor



Die Modula AG betreibt das Bildungsportal Ausbildung-Weiterbildung.ch, welches sich in den letzten Jahren zur führenden Bildungsplattform innerhalb der beruflichen Erwachsenenbildung der Schweiz entwickelt hat. Das Bildungsportal bietet zahlreiche Informations- und Entscheidungshilfen für die Wahl des richtigen Bildungsangebots und der passenden Schule. Als Alumnus/Alumna findest du rasch den gewünschten Lehrgang, Kurs oder ein Angebot aus dem Bereich berufliche Neuorientierung.

Kontakt: Stefan Schmidlin
www.ausbildung-weiterbildung.ch

Partner



Die Goldwyn Partners Group AG ist ein seit 25 Jahren etabliertes Beratungsunternehmen für die gezielte nationale Suche und Vermittlung von Fach- und Führungskräften, schwerpunktmässig im IT- und Finanzumfeld. Wir sind tätig für ein hochkarätiges Portfolio führender nationaler und internationaler Unternehmenskunden. Einmal jährlich führt die Goldwyn Partners Group AG für Mitglieder des UZH Alumni Informatik einen kostenlosen CV-Check und ein Porträt-Foto-shooting durch.

Kontakt: Matthias Kyburz
www.goldwynpartners.com



Als kompetenter Recruiter bringt PRO ACADEMICS Fachspezialisten und Unternehmen zusammen. Unser Fokus liegt auf Informatikern und Wirtschaftsinformatikern aus den Bereichen Technologie und Strategie. Wir unterstützen dich bei der Planung und Umsetzung deines nächsten Karriereschritts. PRO ACADEMICS bietet für Mitglieder des UZH Alumni Informatik einen professionellen CV-Check sowie ein kostenloses Standort-Karrieregespräch an.

Kontakt: Stephan Jost
www.proacademics.ch

► **Hat deine Firma Interesse, Sponsor oder Partner des UZH Alumni Informatik zu werden? Gerne steht dir Marc-André Pradervand (marc.pradervand@alumni.ch) für weitere Informationen zur Verfügung.**



Zürcher
Kantonalbank

Innovativerer

**Unsere Mitarbeitenden
fördern unseren Fortschritt.
Und wir ihren.**

Mehr für mehr Karriere.

zkb.ch/karriere